

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	6 (1898)
Heft:	24
Artikel:	Prolog
Autor:	Kaiser, Isabelle
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-545196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rote Kreuz

Offizielles Organ und Eigentum

Abonnement:
Für die Schweiz jährlich 3 Fr.,
halbjährlich 1 Fr. 75, viertel-
jährlich 1 Fr.
Für d. Ausland jährlich 4 Fr.
Preis der einzelnen Number
20 Cts.

Insertionspreis:
per einhälftige Petitzeile:
Schweiz 30 Ct., Ausland 40 Ct.
Reklamen 1 Fr. per Redak-
tionszeile. Verantwortlich für
den Inseraten u. Reklamenteil:
Haasenstein und Vogler.

des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins
und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazin.

— Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. —

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen &c. sind bis auf weiteres
zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen-Regie: Haasenstein und Vogler in Bern und deren sämtlichen Filialen im In- und Auslande.

Abonnements-Einladung.

Alle, denen das Gedeihen des schweizerischen Roten Kreuzes, des Samariterbundes und des schweizerischen Militärsanitätsvereins am Herzen liegt, werden freundlich und dringend eingeladen, das „Rote Kreuz“ zu abonnieren, auch wenn es ihnen nicht möglich ist, sich persönlich an einem der genannten Vereine zu betätigen. Der Preis für ein Jahresabonnement beträgt nur drei Franken.

Prolog

zu gunsten einer schweizerischen Pflegerinnen Schule nebst Frauen Spital in Zürich.
Verfaßt und gesprochen von Isabell Kaiser.

Als Christus einstmals in Samarien weilte
Und seiner Schar die Liebeslehr' erteilte,
Da kam ein Schriftgelehrter zu ihm hin,
Er wollte nur verwirren ihm den Sinn
Und frug daher mit leisem Spott und Gross;
„Wer ist mein Nächster, den ich lieben soll
Mehr als mich selbst, auf daß ich wirklich erbe
Das ew'ge Leben, wenn ich morgen sterbe?“
Und Jesus sprach: „Es ging ein Mensch einmal
Wohl von Jerusalem durchs enge Thal
Nach Jericho und fiel in Mörders Hände;
Sie schlugen ihn und gingen schnell davon
Und ließen ihn halb tot am Wege liegen.
Und es begab sich aber ohngefähr,
Dafz nun ein Priester kam die Straße her;
Da er den Wunden sah, ging er vorüber.
Desgleichen that auch ein Levit: er kam,
Er sah den Wunden an und ging vorüber.
Ein Samariter ritt im Abenddchein;
Da er ihn sah, da jammerte ihn sein,
Er stieg vom Pferd und ging zu ihm zur Stunde,
Verband ihm lieblich seine blutige Wunde;
Er goß darinnen auch viel Öl und Wein
Und hob ihn auf sein Tier und pflegte sein.
Zu einer Herberg führte er ihn voll Milde,
Und eh' er weiter zog durch die Gefilde,
Gab er dem Wirt zwei Drachmen hin und sprach:

„So pflege sein, so lang er frank und schwach;
So du was mehr sollst darthun, das ihm fromme,
Ich will's bezahlen wenn ich wiederkomme.“
Was düntt dir nun, mein Sohn, ist es dir klar,
Wer unter diesen Drei'n der Nächste war
Dem Manne, den die Mörder überfallen?“
Er sprach: „Der Nächste war ihm wohl von allen,
Der die Barmherzigkeit an ihm gehabt.“
Und Jesus sprach: „Geh' hin und thu' desgleichen!“

Wir ziehen alle nach Jerusalem.
Und tausend Gefahren lauern auf dem Wege;
Wir schreiten alle langsam nur und träge,
Und rasch, so rasch sind wir des Leides Raub,
Wir fallen nieder in der Straße Staub,
Und ob die Wunde auch todtbringend sei,
So gehen viele kalt an uns vorbei.
Wir aber möchten für sie Sorge tragen;
Sie müssen nicht verbluten, nicht verzagen,
Wir bringen weiches Öl und kühlen Wein;
Wir Frauen wollen Samariter sein
Und hüten wollen wir die Leidensherde,
Die hungrig weidet auf der kahlen Erde;
Aus Himmelsquellen, wo das Wasser klar,
Soll Heilung fließen für die kalte Schar,
Und auf die Herberg, die wir ihr erbauen,
Soll Gottes Sonne segnend niederschauen!

Die Frau ist auserwählt, nicht nur berufen,
Sie selber stieg empor auf Leidensstufen,
Das hohe Mitleid führt sie bei der Hand
Und weist den Weg zum Samariterland.
Dort ist für sie der heimathliche Grund,
Die Trostesworte tönen aus ihrem Mund,
Die Güte zieht mit ihr auf leisen Socken,
Und ihre Stimme klingt wie Betzeitglocken.
In der Erfüllung ihrer heil'gen Pflicht
Ist sie vergleichbar wohl dem Sonnenlicht:
Wohlthuend dringt es in die ärmste Kammer,
Und wo es scheint, da weicht der dunkle Jammer.
Sie tritt herein; die Luft ist nicht mehr schwül,

Der Kranke lächelt auf dem Schmerzenspfuhl,
Die Hände faltet er, so heiß und hager,
Und Hoffnungsrosen blühen auf dem Lager.
So soll es sein und bleiben immerdar;
Gebt freudig eure Silbergroschen dar,
Denn jede Liebesgabe, groß und klein
Soll Linderung für kranke Brüder sein.
Und seht! Es glänzt ein Zeichen hoch am Himmel,
In Friedenszeit und in dem Schlachtgewimmel,
Es schützt das schwache Kind, den wunden Held:
Das ist das Rote Kreuz im weißen Feld!
So möge Gott dem Werk die Hände reichen,
Denn Christus sprach: „Geh' hin und thu' desgleichen.“

Über die Behandlung der Wunden.

Vortrag in der Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug, den 3. Dezember 1896,
von Dr. med. A. Merz, prakt. Arzt in Baar.

(Nachdruck nur mit Einwilligung des Autors gestattet.)
(Schluß.)

Glauben Sie ja nicht, meine Herren, daß zwischen diesen beiden Wundbehandlungsarten ein grundsätzlicher Gegensatz bestehe, daß der Übergang von der antiseptischen in die aseptische Periode so markant, so epochenmägend sei, wie das Auftreten Listers mit seinen neuen Ideen über die Behandlung der Wunden im Jahre 1867. Es ist die aseptische Wundbehandlung das Resultat der organischen Entwicklung der Lehre Listers, der logische Schluß aus unseren Kenntnissen über das Wesen der Wundkrankheiten und deren Ursachen. „Die Antiseptis und die Aseptis sind Schwestern,“ sagt A. Reverdin, „nicht Zwillingsschwestern zwar, denn die erstere ist bedeutend älter, aber Schwestern immerhin, schwer von einander zu trennen.“ Beide sind denselben Gedanken, der gleichen Idee entsprossen: das Eindringen und die Einwirkung von Mikroorganismen auf die Wunde und damit all' die verschiedenen Wundkrankheiten zu verhindern. Entsprechend den Fortschritten der Wissenschaft, besonders der Bakteriologie, bedienen sie sich nur etwas anderer Mittel zur Erreichung des nämlichen Zweckes.

Wenn wir einen Unterschied oder gar einen Gegensatz zwischen Antiseptis und Aseptis statuieren wollten, so ist er nur darin zu suchen, daß Lister und seine ersten Anhänger die Gefahren der Luftinfektion und die Wirksamkeit der antiseptischen Flüssigkeiten bei deren direkter Anwendung auf die Wunden überschätzen.

Man hielt jede, auch jede frische, vom Arzt selbst unter Beobachtung der Lister'schen Vorsichtsmaßregeln gesetzte Wunde für infiziert durch die aus der Luft auf sie niederfallenden Keime und hoffte dann durch ein kräftiges Ausspülen der Wunden mit Karbol, Sublimat die in die Wunden geratenen Krankheitserreger töten, die Wunde wieder desinfizieren zu können. Leider hat die neuere Bakteriologie die Annahme, daß man in einer bereits infizierten Wunde die Keime durch Ausspülen mit einer antiseptischen Lösung von der Konzentration, wie wir sie anzuwenden genötigt sind, vernichten, also die Wunden wieder vollständig keimfrei machen könne, beinahe gänzlich zu nichts gemacht. Glücklicher Weise ist aber auch, wie bereits erwähnt, die Gefahr, die der Wunde von Seite der Luftinfektion droht, nicht so groß, wenn sie auch nach den neuen Untersuchungen von Dr. Carl Hägler in Basel nicht vollständig zu vernachlässigen ist. Sobald aber diese Thatsachen erwiesen waren, so mußte nicht nur der Karbolzerstäubungsapparat, wie erwähnt, wegfallen, sondern es waren auch die Vorbedingungen für die Aseptis gegeben. Von selbst mußte sich nunmehr die strikte Forderung einstellen, sich nicht mehr auf das Ausspülen der Wunden mit antiseptischen Lösungen zu versteifen oder gar zu verlassen, sondern vor allem dafür zu sorgen, daß durch unsere Hände, Instrumente, Verbandzunge, kurz alles, was mit der Wunde in Beziehung treten könnte, die Wunde nicht infiziert, nicht Krankheitserreger in dieselbe hingeretzen werden. „Antiseptis ist Keimtötung im Wundgebiete, Aseptis ist keimfreie Herstellung alles dessen, was mit der Wunde irgend in Beziehung zu treten hat, so daß diese selbst einer besonderen Desinfektion nicht mehr bedarf.“ (Senger.)

Aber eben auch die Art und Weise, alles das, was mit der Wunde irgend in Beziehung zu treten hat, keimfrei zu machen, ist in neuer Zeit eine andere geworden. Statt wie früher alle diese Gegenstände mit Karbol oder Sublimat zu durchtränken oder abzuwaschen, verfolgt